

Heftige Wahlkämpfe mit zahlreichen Abwahlen

Am 22. Oktober wählt die Schweiz ihr neues Parlament. Der Schwyzer Polit-Beobachter Toni Dettling blickt auf die vergangenen Wahlen im Kanton Schwyz seit Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971 zurück.

Toni Dettling

In knapp drei Monaten gilt es ernst: Vier Persönlichkeiten aus dem Kanton Schwyz werden im Nationalrat Einsitz nehmen und zwei im Ständerat. Seit der Einführung des Frauenstimmrechts auf nationaler Ebene im Jahr 1971 haben gesamthaft 19 Personen aus dem Kanton Schwyz, wovon 4 Frauen, einen Sitz in der grossen Kammer errungen.

An den kantonal geregelten Ständeratswahlen konnten die Frauen erst ab 1975 teilnehmen. Bei den 10 Schwyzer Ständeräten blieben die Frauen bis heute aussen vor. Eine Rückschau auf die seit 1971 erfolgten 13 Wahlgänge zeigt ein vielfältiges Bild über die Gründe der parteipolitischen und personellen Veränderungen.

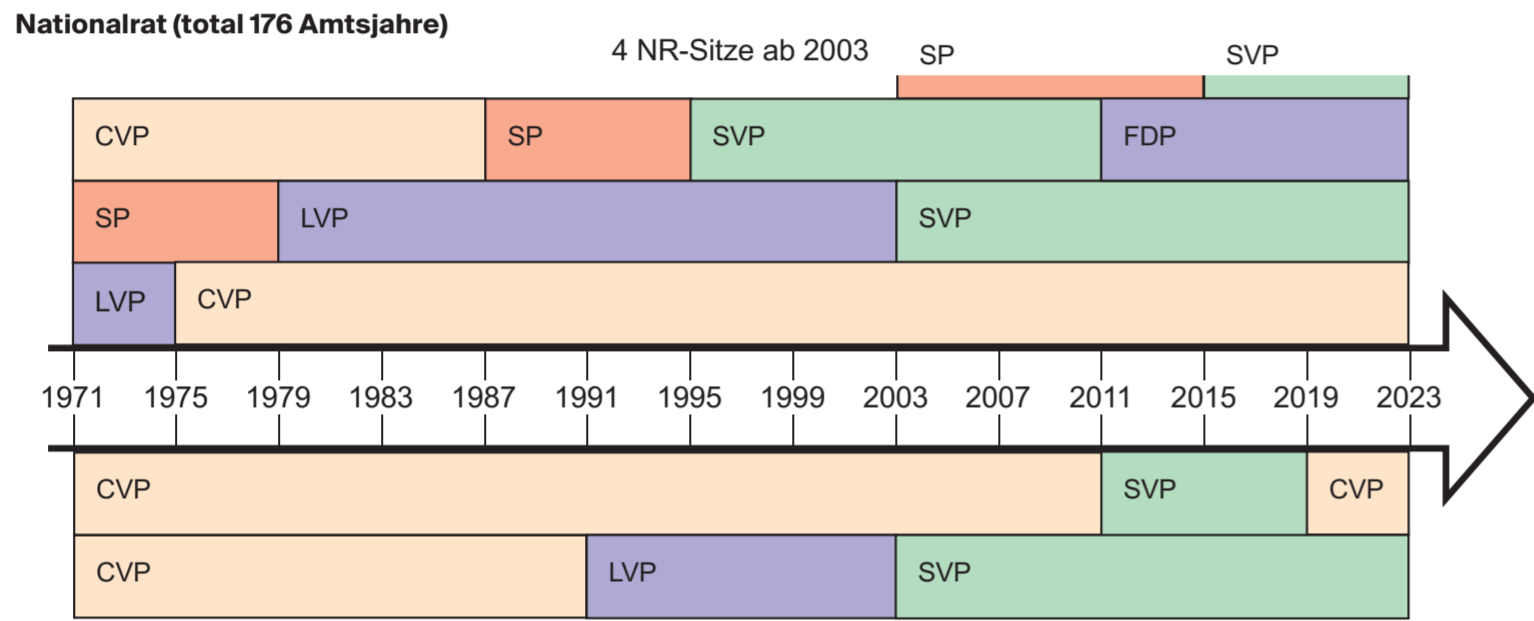
Ohne Parteirückhalt kein Mandat

Mit der Einführung des Frauenstimmrechts wurde auch in Schwyz Neuland betreten. Die damals dominierenden Christlichsozialen (CSP) und die Konservativen (CVP) gingen bei den Nationalratswahlen 1971 gleich aufs Ganze und schlugen mit Elisabeth Blunschy-Steiner eine Frau vor. Sie gehörte zum CSP-Flügel, während die beiden nominierten und wiedergewählten Ständeräte dem konservativen Lager zuzurechnen waren.

Um das Nationalratsmandat von Elisabeth Blunschy abzuschern, ging man wie schon 1967 mit der SP und den Liberalen (LVP) eine grosse Wahlallianz mit der Einheitsliste Elisabeth Blunschy/Josef Diethelm/Joachim Weber ein. Das wurde in breiten Kreisen nicht mehr goutiert.

Die unter dem bezeichnenden Namen kurz vor Torschluss lancierte parteiunabhängige Dreierliste «Wir wollen wählen» landete mit 12,1 Prozent zwar einen Achtungserfolg, hatte aber gegen die Einheitsliste der drei traditionellen Parteien nicht den Hauch einer Chance. Denn wer nicht in einer massgebli-

Die Schwyzer Vertretung in der Vereinigten Bundesversammlung nach Parteizugehörigkeit seit Einführung des Frauenstimmrechts (1971–2023)



Ständerat (total 104 Amtsjahre)

Partei	Nationalrat	Ständerat
CVP (heute Die Mitte)	6 Amtsträger / total 64 Amtsjahre (= 36,4%) wovon 1 Frau mit 16 Amtsjahren	6 Amtsträger / total 64 Amtsjahre (= 61,5%)
FDP (bis 1999 LVP)	5 Amtsträger / total 40 Amtsjahre (= 22,7%) wovon 2 Frauen mit 16 Amtsjahren	2 Amtsträger / total 12 Amtsjahre (= 11,5%)
SVP	3 Amtsträger / total 44 Amtsjahre (= 25,0%)	2 Amtsträger / total 28 Amtsjahre (= 27,0%)
SP	5 Amtsträger / total 28 Amtsjahre (= 15,9%) wovon 1 Frau mit 4 Amtsjahren	Bisher keine

chen Partei verankert ist, geht in Schwyz bei eidgenössischen Wahlen leer aus: Das musste auch etwa der rechtsradikale Marcel Strelbel von der Partei der Zukunft (12,7 Prozent Wähleranteil 1991), aber auch verschiedene Ständeratskandidaten wie Richard Schindler (1975), Karl Suter-Köpfli

(1999) oder Nathalie Henseler (2015) erfahren.

EWR-Abstimmung: Türöffner für die SVP

Die 1975 unter dem Namen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei erstmals an Nationalratswahlen teilnehmende SVP

musste sich damals noch mit einem Wähleranteil von knapp 3 Prozent zufriedengeben. Sie erhöhte dann ihr Wählerpotenzial von Wahlgang zu Wahlgang, bis sie 1991 knapp 10 Prozent erreichte. Im Nachgang zur EWR-Abstimmung vom 6. Dezember 1992 schnellte das Ergebnis 1995 gleich auf

21,5 Prozent hoch. SVP-Newcomer Peter Föhn schnappte der rot-grünen Allianz auf Anhieb den Sitz weg.

Hauptverliererin war aber die einst klar dominierende CVP: Im Zeitraum von 1975 bis 1987 stellte sie noch beide Ständeräte und besetzte mit einem Wähleranteil von 46 Prozent zwei der drei Schwyzer Nationalratssitze. Davon blieb 2011 bis 2019 mit einem Wähleranteil im Bereich der kritischen 20-Prozent-Marke nur mehr ein Nationalrat übrig, während beide Ständeratsmandate zunächst verloren gingen, ehe dann 2019 mit Othmar Reichmuth der Wiedereinstieg in die kleine Kammer gelang.

Andererseits erreichte die SVP mit dem kometenhaften Aufstieg auf über 45-Prozent-Wähleranteil ein schweizweit herausragendes Spitzenergebnis: Sie konnte ihr Wählerpotenzial von 1991 innert 16 Jahren verfünffachen.

2003 Erhöhung der Sitzzahl

Aufgrund des rapiden Bevölkerungswachstums erhielt Schwyz 2003 einen zusätzlichen Nationalratssitz zugesprochen. Nutzniesser dieses vierten Mandats war aufgrund ihres überragenden Wähleranteils die SVP, welche ab 2003 mit Ausnahme von 2011 bis 2015 durchwegs zwei Schwyzer Sitze in der grossen Kammer besetzte. Die CVP konnte trotz weiter schrumpfendem Wähleranteil einen Nationalratssitz halten. Der vierte Sitz wechselte von der an-



fänglich erfolgreichen rot-grünen Allianz (SP) zu den Liberalen (FPD). Aufgrund der breit angelegten und parteiübergreifenden Listenverbindung mit der BDP (Bürgerlich-Demokratische Partei) gelang es dann aber der FDP

2011 mit Petra Gössi, ihren 2003 an die SP verlorenen Sitz zurückzuholen. Ebenso konnte die CVP in Listenverbindung mit der GLP 2019 ihren traditionellen Sitz sichern.

Andererseits schaffte es die SP trotz Listenverbindung mit den Grünen, ja selbst mit der GLP (2015) nicht, den Nationalratssitz zurückzuerobern.

Hohe Wahlhürde für den Ständerat

Bis 1991 konnte die CVP jeweils beide Mandate in der kleinen Kammer besetzen. Selbst der konzertierte Angriff der LVP im Jahr 1975 auf den frei werdenden Sitz wehrte die CVP mit Alois Dobler gleich im ersten Wahlgang erfolgreich ab. Erst 1991 gelang dem Liberalen Hans Bisig auf Anhieb die Wahl in den Ständerat, womit gleichzeitig der Verlust der CVP-Doppelvertretung im Ständerat einherging.

2003 konnte Alex Kuprecht den ersten SVP-Ständeratssitz im zweiten Wahlgang auf Kosten der Liberalen ergattern. Und 2011 gelang Peter Föhn das Husarenstück, im zweiten Wahlgang die Doppelvertretung für die SVP im Ständerat zu erreichen und die CVP-Vertretung ganz zu eliminieren.

Parallel mit der Erhöhung der Nationalratssitze im Jahr 2003 setzte auch der Grosskampf der vier Parteien um die Ständeratssitze ein. In den seither geführten fünf Wahlgängen wurden alle Neubesetzungen in der kleinen

Kammer im zweiten Anlauf entschieden. Trotz Herabsetzung des absoluten Mehrs im Jahr 2007 ist dieses nach wie vor eine hohe Wahlhürde, wurden doch in den letzten fünf Wahlgängen seit 2003 in nicht weniger als drei der zweiten Ständeratssitz jeweils erst in der Nachrunde vergeben.

Abwahlen sind keine Seltenheit

Die eidgenössischen Wahlen sind im Kanton Schwyz ein glitschiges Pflaster: In den seit 1971 durchgeführten 13 Wahlgängen sind nicht weniger als sieben wieder kandidierende Mandatsträger abgewählt worden. Dies ganz im Gegensatz zu den Schwyzer Regierungsräten, wo im gleichen Zeitraum noch nie eine Abwahl stattfand.

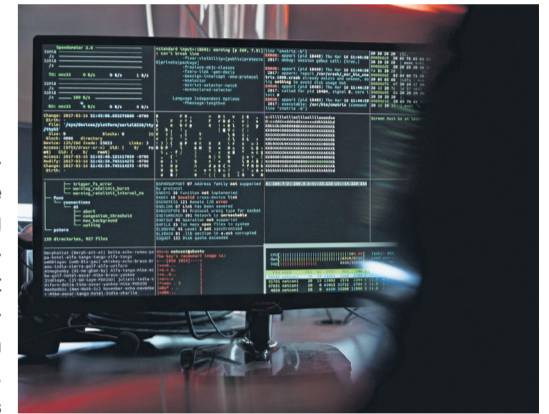
Für vier wieder kandidierende Nationalräte wurde die parteipolitische Machtverschiebung zum Verhängnis. In einem Fall kam es infolge des bei Proporzwahlen möglichen Panaschierens und Kumulierens zur Abwahl. Bei der Abwahl der zwei wieder kandidierenden Ständeräte spielten wohl persönliche Gründe (Alter oder überlange Amtszeit) die entscheidende Rolle.

Hinweis

Weitere Informationen, Daten und Grafiken unter www.toni-dettling.ch.

Datenschutz erhält vorerst keine neuen Mittel

In der Schwyzer Politik herrscht Uneinigkeit darüber, ob diese notwendig sind oder nicht.



Die voranschreitende Digitalisierung der Gesellschaft fördert auch die Gefahren durch Cyberattacken. Bild: Pexels

Damian Bürgi

In ihrer Kleinen Anfrage vom 30. Juni wiesen die GLP-Kantonsräte Lorenz Ilg und Michael Fedier darauf hin, dass es nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte, bis der Kanton Schwyz Opfer von Cyberattacken wird. Umso besorgniserregender sei daher die aktuelle Arbeitsüberlastung des kantonalen Datenschutzbeauftragten Philipp Studer. «Aufgrund vieler und oft sehr umfassender Vorlagen ergab sich im Berichtsjahr mit elf Prozent des Gesamtaufwands insgesamt deutlich mehr Aufwand im Bereich der Gesetzgebung als im Vorjahr», erklärte Studer Anfang Juli gegenüber dem «Boten».

Dementsprechend wollten Ilg und Fedier vom Regierungsrat wissen, wie dieser mit der Überlastung des Datenschutzbeauftragten umgehen will und wie man mehr Mittel und Ressourcen zur Verfügung stellen kann. In seiner Antwort stellt der Regierungsrat klar, dass die entsprechenden Kompetenzen beim Kantonrat selbst liegen. Der Öffentlichkeits- und Datenschutzbeauftragte der Kantone Schwyz, Obwalden und Nidwalden (ÖDSB) werde durch den Kantonrat gewählt.

Ihm obliege auch die Oberaufsicht über den Datenschutzbeauftragten, welcher seine Aufgaben unabhängig und selbstständig erfülle. «Allfällige Massnahmen liegen vollständig in der Kompetenz des Kantonsrats, dem Regierungsrat kommt in dieser Hinsicht keine Funktion zu», erklärt Finanzdepartementvorsteher

und Regierungsrat Herbert Huwiler.

«Nachweis für eine Stellenerhöhung nicht erbracht»

Erst kürzlich trat die Stellvertreterin des Datenschutzbeauftragten zurück, und per 1. September tritt das revidierte Datenschutzgesetz in Kraft. Dies bedeute für den Datenschutzbeauftragten neue und zusätzliche juristische sowie organisatorische Aufgaben, wie Lorenz Ilg und Michael Fedier anmerkten. Bei der Präsentation des Jahresberichts an der Kantonsratsitzung vom 29. Juni merkte Philipp Studer an: «Wir sind wirklich am Anschlag. Aber zum Glück können wir schwimmen.»

In seiner Antwort hält der Regierungsrat nun dagegen: «Im Rahmen der Berichterstattung des ÖDSB an den Kantonrat im Juni 2023 wies der Sprecher der Rechts- und Justizkommission darauf hin, dass der Nachweis für eine Stellenerhöhung noch nicht erbracht worden sei.» Zudem kritisierte Ende Mai auch die Rechtspflegekommission des Kantons Obwalden die geforderte Stellenerhöhung.

Herbert Huwiler merkt zudem an, dass derzeit an der Einführung eines Informations-Sicherheits-Managementsystems gearbeitet werde. Dieses soll das Sicherheitsniveau der kantonalen Informatik-Infrastrukturen und der Geschäftsprozesse der Verwaltung weiter anheben. Letztlich bewillige der Kantonrat auf Antrag des ÖDSB die für die Aufgabenerfüllung erforderlichen Mittel im Rahmen der Beratung des Aufgaben- und Finanzplans.

«Bei den 10 Schwyzer Ständeräten blieben die Frauen bis heute aussen vor.»



Toni Dettling
Alt-National- und -Ständerat, Schwyz

Abwahl von eidgenössischen Mandatsträgern im Kanton Schwyz (1971–2019)

Nationalrat		Abgelöst durch
1979	NR Alois Kessler (SP)	Karl Weber (LVP)
1995	NR Arthur Züger (SP)	Peter Föhn (SVP)
2003	NR Anton Eberhard (CVP)	Reto Wehrli (CVP)
2003	NR Maya Lalive (FDP)	Andy Tschümperlin (SP)
2015	NR Andy Tschümperlin (SP)	Marcel Dettling (SVP)

Ständerat		Abgelöst durch
1991	SR Xaver Reichmuth (CVP)	Hans Bisig (LVP)
2011	SR Bruno Frick (CVP)	NR Peter Föhn (SVP)

Lüönd kandidiert für den Nationalrat

Kanton Die Schwyzer Kantonsrätin und Unternehmerin Rita Lüönd wird auf der FDP-Gewerbeliste auf Listenplatz 1 für den Nationalrat



kandidieren. Die dreifache Mutter hat bereits politische Ämter in der Geschäftsleitung der FDP Gemeinde Schwyz und als Vorstandsmitglied von FDP Frauen Kanton Schwyz bekleidet. Sie ist Mitglied der Geschäftsleitung der Lüönd Transport AG, und seit 2022 ist sie Mitglied des Schwyzer Kantonsrats. (dabu)